

# „Werbeveranstaltung für ZUE“

**OLPE** Bürgerinitiative unzufrieden mit Informationen aus der Versammlung / Caritas für Integration

*Wenn der Rat gemäß dem Willen des Bürgermeisters beschließt, prüfen die Anlieger rechtliche Schritte.*

win ■ Ruhig, überwiegend fair und ohne aufkochende Emotionen – wie bereits gestern aktuell berichtet, blieb die Bürgerversammlung der Stadt Olpe zu den Planungen in Sachen „Regenbogenland“ im Rahmen.

Dennoch hat die Versammlung nicht dazu geführt, dass das Thema nun weniger heiß diskutiert würde; ganz im Gegenteil.

Denn die Mitglieder der Bürgerinitiative „Humane Flüchtlingspolitik in Olpe“ (HFO) fühlen sich durch das Gehörte nicht beruhigt, sondern ganz im Gegenteil noch stärker beunruhigt als bisher.

So wurde durch die Präsentation des Bauamts klar, welchen Umfang die Umzäunung haben soll, die die derzeitige Familienferienstätte umgeben soll. Laut Bernd Sundermann von der Immobilienverwaltung der Stadt Olpe muss der Kreuzweg, der bislang über den Parkplatz des „Regenbogenlandes“ führt, umgelegt werden; er soll künftig um das Spiegelgelände („Ponyranch“) des „Regenbogenlandes“ herumgeführt werden und erst unmittelbar zwischen der Station 12 und dem benachbarten Wohnhaus zurück auf den alten Kreuzweg treffen.

Reiner Löcker, einer der Sprecher der Bürgerinitiative, erklärte gegenüber der SZ, die gesamte Versammlung habe sich als „Werbeveranstaltung für eine Zentrale Unterbringungseinrichtung“ entpuppt, wie es im Vorfeld zu erwarten gewesen sei. „Es wurde kein Wort gesagt zu den finanziellen Rahmenbedingungen hinsichtlich Erwerb und Miete.“ Darüberhinaus sei es „enttäuschend zu erfahren, wie derzeit in Olpe mit Flüchtlingen umgegangen wird“. Bürgermeister Horst Müller hatte in seinen Ausführungen berichtet, dass es derzeit keine reguläre Betreuung durch die Stadt gebe: Die derzeit in Olpe untergebrachten Flüchtlinge würden von einem „Bufdi“ (Bundesfreiwilligendienst-Leistenden) und Caritas-Helferinnen aufgesucht, was aber auch zurzeit ausreiche, so Müller.

Für die BI, so Löcker, stehe fest, dass eine Zentrale Unterbringungseinrichtung nichts mit Integration zu tun habe, sondern dass die Stadt sich mit der Bereitstellung des „Regenbogenlands“ für eine solche Landeseinrichtung aus der Verantwortung herauskaufen wolle.

„Wir warten nun auf den 11. Februar“, so Löcker, an diesem Tag wird der Rat der Stadt Olpe über die Beschlussvorlage der Stadtverwaltung beraten. Und sollte die Entscheidung pro Kauf des „Regenbogenlands“ und pro ZUE fallen, behalte sich die BI weitere Schritte vor. Dazu gehöre, dass eine Klage gegen die Baugenehmigung geprüft werde, aber auch die mögliche Inangangsetzung eines Bürgerbegehrens. „Für



Die beiden Bewerber um die Bürgermeister-Kandidatur der Olper CDU, Peter Weber und Dr. Bettina Wolf, saßen bei der Bürgerversammlung einträchtig nebeneinander. Vorne im Bild Ratsherr Siegbert Rasche.

Foto: win

uns bleibt die dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen mit dem Ziel, diese in Olpe zu integrieren, das wünschenswerte Ziel“, so Löcker.

► Gestern bezog der Caritas-Kreisverband Stellung zur Diskussion um die Flüchtlings-Unterbringung in Olpe.

„Als Caritasverband heißen wir Menschen mit Flucht- und Asylgeschichte ausdrücklich bei uns willkommen. (...) Menschen mit einem Flüchtlings- und Asylstatus haben ihre persönliche (Leidens-)Geschichte und verdienen und bekommen unsere Unterstützung in solidarischem Handeln. Menschenliebe ist Gottesliebe und Dienst am Nächsten ist Gottesdienst. Wer Menschen willkommen heißt und beherbergt, der schenkt Gott Platz. Das Leitmotiv finden wir biblisch verankert: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (Lev. 19,34)

Willkommen sein bedeutet Menschen aus dem Rand in die Mitte nehmen. Unterkünfte für Menschen mit Flucht- und Asylhintergrund dürfen nicht am Rande, sondern müssen in unserer Mitte liegen. Nicht nur Konzepte, sondern auch Begriffe wie ‚Massenunterkunft‘ oder ‚Zentrale Unterbringungseinheit‘ sind unangemessen für Flüchtlinge. Auch Formulierungen wie ‚Unverträglichkeit durch die Lage mitten im Wohngebiet‘ sind untauglich, denn was tun Asylbewerber anderes als wohnen und leben in solchen Unterkünften?“ Die Gesellschaft in Deutschland sei moralisch besonders herausgefordert, denn „wir müssen uns alle fragen oder fragen lassen, warum wir trotz unseres Zuganges zu Medien und zur Technik erst dann aktiv werden, wenn das scheinbare Problem vor unserer Tür ist“.

Mit großer Anerkennung, mit Respekt und Dankbarkeit sehe der Caritasverband Olpe das Engagement vieler lokaler Akteure wie auch der Caritas-Ehrenamtler für Flüchtlinge und für eine gelebte Willkommenskultur. „Als Caritas fordern wir und setzen uns gleichzeitig durch unser eigenes Tun aktiv dafür ein, dass Flüchtlinge menschenwürdig, möglichst dezentral und so wohnen, dass deren Schutz gewährleistet ist“ ohne sie zu ghettoisieren oder zu verstecken. „Schon die Goldene Regel ‚Was du nicht willst, das man dir tu, das füg‘ auch keinem andern zu‘ kann Grundlage für unser Handeln sein.“

Nicht zuletzt die demographische Entwicklung könne zusätzlich dazu anhalten, die Flüchtlinge oder Asylsuchenden auch als Chance zu sehen in einer Region, in der die Bevölkerung abnehme und die Wegzüge von Menschen die Zuzüge überschreiten.

„Wie ausgeprägt ist unsere Willkommenskultur, wenn ein großer Teil der Asylsuchenden nach kurzer Zeit oder positivem Abschluss des Anerkennungsverfahrens in die großen Städte zieht? Welche Chancen verpassen wir bei dem derzeit vielfach vorzufindenden Stil unserer Diskussion? Für die Grundversorgung von Flüchtlingen ist der Staat zuständig, für die Willkommenskultur müssen wir als Gesellschaft, als Kirche und Caritas etwas tun. Und nicht zuletzt haben wir im Wohlstandsland Deutschland gemeinsam eine Verantwortung für die Menschen in den Krisen-, Armuts- und Konfliktregionen unserer Welt, die erst gar nicht den Weg nach Europa schaffen oder in ihren Heimatländern bleiben wollen“, heißt es abschließend in der Pressemitteilung.